



## Gleichwertige Bildung

Mit der Einführung der Berufsfachschule II und der Berufsoberschule II (BOS) zum Schuljahr 2005/06 wird das Strukturkonzept an berufsbildenden Schulen konsequent umgesetzt. Während die BF II mit dem qualifizierten Sekundarabschluss I weiterhin den Abschluss vermittelt, den bislang die zweijährige Berufsfachschule ermöglichte, bietet die BOS II auf der Grundlage der Fachhochschulreife eine Qualifizierung zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife in einem Jahr Vollzeitunterricht an. Die Berufsbildende Schule I Technik (BBS I) wurde für die BOS II als Standortschule, die Berufsbildende Schule II Wirtschaft und Verwaltung (BBS II) als kooperierende Schule benannt. Der Unterricht im Fachbereich Technik findet an der BBS I statt. Die Fachbereiche Wirtschaft und Sozialwesen werden an der BBS II angeboten. Ebenso neu ist, dass Schüler der Höheren Berufsfachschule künftig die Zusatzprüfung zur Erlangung der Fachhochschulreife nur noch im Rahmen des Fachhochschulreifeunterrichts ablegen können. Vorteil für die Schüler: Eine mangelhafte Note im Fachhochschulreifezeugnis kann ausgeglichen werden. Das war vorher nicht möglich. Mit der Umsetzung des Strukturkonzepts und der Durchlässigkeit der Schulformen wurde ein wichtiges Ziel erreicht: Die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung. (js)

### Lust auf Theater ? ...

... dann steigen Sie ein in die "Linie 1", die neueste Produktion der Theater AG der BBS II.

Aufführungen am 5. und 6. Juli, jeweils 19.30 Uhr, in der Jean-Schoen-Halle, Gartenschau. Lesen Sie dazu den Vorbericht auf Seite 15.

## BBS II braucht Generalsanierung



Marode Bausubstanz: Heizung, Fenster und Decken des Schulgebäudes sind beschädigt.

## Politiker fordern Modernisierung des Schulgebäudes

■ Gebäude und haustechnische Ausstattung der Berufsbildenden Schule II Wirtschaft und Verwaltung sind in die Jahre gekommen und bedürfen einer dringend notwendigen Generalsanierung. Diese Auffassung vertreten neben der Schulleitung die Stadtratsfraktionen von CDU, SPD und FWG, die Landtagsabgeordneten Marlies Kohnle-Gross und Dr. Walter Altherr (CDU sowie Ruth Leppla (SPD).

Bei einem Ortstermin hatten die Volksvertreter Gelegenheit, sich von den baulichen Mängeln und den maroden Zuständen des Gebäudes zu überzeugen. Erneuerungsbedürftig sind das komplette technische Versorgungssystem für Wasser, Heizung und Strom, Fußböden, Fenster und Hygieneeinrichtungen. Der Entwicklung der Schule und den gestiegenen pädagogischen Anforderungen muss der Raumbedarf angepasst werden. Eine berufsbildende Schule mit rund 2.800 Schü-

lerinnen und Schüler, die bis in die Nachmittagsstunden hinein unterrichtet werden, braucht eine entsprechende Infrastruktur. Dazu gehören Aufenthaltsräume und eine Kantine für Schüler und Lehrer, Beratungsräume für Eltern und Betriebe. Um den Anforderungen neuer Bildungsgänge gerecht zu werden, werden zeitgemäße Funktions- und Arbeitsräume mit modernen Anschlüssen für neue Medien benötigt. Ein fraktionsübergreifender Antrag zur Generalsanierung der Schule wurde in einer Stadtratsitzung im Mai 2005 von Bürgermeister Dr. Arne Oeckinghaus mit der Begründung zurückgewiesen, dass ein diesbezüglicher Antrag der Verwaltung bereits vorliege und somit kein Handlungsbedarf bestehe. Das Schulhaus wurde in den Jahren 1954 bis 1956 errichtet. Wegen seiner sachlich geprägten Architektur wurde es als Kulturdenkmal eingestuft. (js)

# Jugendliche in der Rolle von Bewerbern und Personalchefs

Steven Valentine strahlt. Eben hat er noch im Vorstellungsgespräch geschwitzt. Nur eine Stunde später gratuliert ihm die Personalchefin zu seiner Ausbildungsstelle. Er hat sie mit seinem Auftritt überzeugt und die Mitkonkurrenten aus dem Felde geschlagen. Dafür gibt's Applaus vom Plenum. Fünfzig Schüler klatschen anerkennend in die Hände. Was fast wie Realität anmutet ist simulierte Wirklichkeit: Die Personalchefin Natalia Bohlander ist selbst Schülerin und besucht die 11. Klasse des Wirtschaftsgymnasiums. Ihr neuer Azubi Steven ist im wirklichen Leben Schüler der BF I. Beide haben ihre Klassenkameraden in den Konferenzraum mitgebracht, die dort zuvor auf Beobachtungsbögen aufmerksam registrierten, wie Steven, aber auch dessen Mitbewerber im Gespräch mit Personalchefin Natalia und zwei weiteren Unternehmensvertretern auftraten.

## Drei-Phasen-Projekt

Dieses Rollenspiel beendete ein Projekt, das den drei Phasen der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz folgte, und zwar sowohl aus Sicht des Unternehmens als auch aus der des Bewerbers. Personalbedarfsplanung/Finden des Ich- und Berufsprofils, Personalanwerbung/Erstellen einer Bewerbungsmappe und Vorstellungsgespräch mit abschließender Bewerberauswahl.

Was dabei für betriebliches Personalmanagement fraglos vorausgesetzt wird, gilt gleichermaßen für die andere Seite: Sich um eine Stelle zu bewerben ist ebenfalls eine Vollzeitbeschäftigung. Denn die Bewerbung stellt einen komplexen Vorgang sozialer Kommunikation dar. Doch von den Bewerbern wird



Industriekaufleute in der Rolle von Personalchefs.

dies meist so nicht gesehen. Nur so ist zu erklären, dass eine Berufsfachschülerin bei der Klassenbefragung ankreuzt, sich im letzten Jahr ihrer Hauptschulzeit fünfundzwanzigmal erfolglos beworben zu haben, zugleich aber auch angibt, keine feste Berufsvorstellung zu besitzen. Auf der anderen Seite belegen Umfragen: Die meisten deutschen Unternehmen verlassen sich auf untaugliche Methoden, wenn sie Mitarbeiter rekrutieren.

## Personalmanagement

Was liegt also näher, als den sozialen Kommunikationsvorgang der Bewerbung in einem schulformübergreifenden Projekt zu simulieren. Die Lehrpläne erkennen die zentrale Bedeutung dieses Lerngegenstandes. Sie verankern ihn aus betrieblicher Sicht im Lernfeld Personalmanagement etwa der Ausbildungsberufe Büro- oder Industriekaufmann/-frau, aber auch im Fach BWL auf der Jahrgangsstufe 11 des Wirtschaftsgymnasiums. Umgekehrt halten die Lehrpläne des Faches Deutsch alle berufsbildenden Schulformen dazu an, den Vorgang der Bewerbung aus Bewerber-

persicht unterrichtlich zu gestalten.

## Simulierte Kommunikationssituation

Unser schulformübergreifendes Projekt simulierte die komplexe soziale Kommunikationssituation der Bewerbung, indem es zwei Berufsschulklassen und fünf Klassen auf der Jahrgangsstufe 11 des Wirtschaftsgymnasiums dazu aufforderte, sich in die Rolle von Personalchefs einzufinden, ein kundenorientiertes Profil einer Ausbildungsstelle zu formulieren, auf der Grundlage von Bewerbungsmappen drei geeignete Kandidaten auszuwählen, dafür Beurteilungskriterien festzulegen, die Zu- bzw. Absagen für ein Vorstellungsgespräch zu formulieren, dessen Ablauf zu bestimmen, den Fragenkatalog hierfür auszuarbeiten, die damit verbundenen Intentionen und Erwartungen zu fixieren, schließlich das Vorstellungsgespräch zu führen und die Kandidaten mit Hilfe von Bewertungsbögen gerecht zu beurteilen. Denn schließlich hieß es nicht nur, einen Bewerber auszuwählen, sondern allen Konkurrenten das gefällte Urteil auch zu begründen.

Die Kandidaten, die sich diesem Bewerbungsverfahren stellten, rekrutierten sich aus sieben Klassen der BF I Wirtschaft. Jeder dieser BF-Klassen wurde als Pate eine Berufsschul- oder WG-Klasse zugeteilt. Auf deren Stellenanzeigen hin fertigten die Berufsfachschüler ihre Bewerbungsmappen an.

Die Berufsfachschüler setzten sich an zwei Projekttagen mit ihren Interessen und Fähigkeiten auseinander, sie erkundeten Berufsprofile, gestalteten hierzu gruppenweise Wandplakate, präsentierten diese und informierten ihre Klassenkameraden, was Beruf allgemein für sie bedeutet und welche Anforderungen und Erwartungen von einem konkreten Ausbildungsberuf ausgehen.

### **Persönlich gestaltete Bewerbermappen**

Das Projekt setzte sich dann in der BF I fächerverbindend fort (Deutsch/Textverarbeitung). Der kommunikative Ansatz, wonach Bewerbung Selbstmarketing bedeutet, leitete die Berufsfachschüler dazu an, das zuvor gewonnene Wissen jetzt anzuwenden, um auf die Stellenanzeigen ihrer Patenklassen innerhalb der DIN 5008 mit persönlich gestalteten Bewerbermappen zu antworten.

Das Projekt endete mit einem Vorstellungsgespräch. Für Personalchefs wie Bewerber galt gleichermaßen, dass hier der kommunikative Marketingvorgang den Höhepunkt erreicht: Das Unternehmen „verkauft“ eine Ausbildungsstel-



*Projektlehrer als aufmerksame Beobachter eines Vorstellungsgesprächs.*

### **Ich- und Du-Botschaften**

le an einen Bewerber, betrachtet ihn als „Kunden“, orientiert sich an dessen Bedürfnissen, denkt und handelt bewerberorientiert. Umgekehrt denkt der Bewerber selbst „unternehmerisch“, weiß, welche besondere „Dienstleistung“ er anbieten kann (eigene Interessen, Fähigkeiten) und welche Bedürfnisse sein „Kunde“ in Gestalt des Personalchefs besitzt (Erwartungen, Anforderungen des Ausbildungsberufs, des Ausbildungsbetriebs). Zumindest ist dieses Denken aus vertauschten Rollen heraus ideal für eine gelungene soziale Kommunikation. Um uns diesem Ideal zu nähern, wurden u.a. Standardfragen des Vorstellungsgesprächs darauf hin untersucht, welche sozialen Botschaften sie enthalten. Wenn der Personalchef z.B. fragt „Was machen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?“, dann geht es nicht nur um Hobbys (Inhaltsaspekt), sondern er sendet auch eine Ich-Botschaft („Ich erachte eine sinnvolle Freizeitaktivität zukünftiger Mitarbeiter als wichtig. Denn die dabei entfalteten Kompetenzen können wir vielleicht gut

im Betrieb gebrauchen.“) Weiterhin verkündet er auch eine Du-Botschaft („Ich will mal sehen, ob Sie in Ihrer Freizeit aktiv sind oder nur passiv konsumieren.“) und schließt mit dem Appell: „Los, erzählen Sie mir über Ihre Interessen und Fähigkeiten!“ Wer all dies weiß, geht sicherlich gut vorbereitet in das Vorstellungsgespräch. So wie Steven Valentine, den Personalchefin Natalia Bohlader eingangs als neuen Azubi in ihrem Hause begrüßte.

Das schulformübergreifende Projekt soll zu einer Dauereinrichtung der BBS II werden. Dass es bei Schülern und Lehrern auf große Zustimmung stieß, ist das schönste Lob für die hier besonders engagierten Kolleginnen und Kollegen Baqué, Collins, Diemer, Frey M., Janßen, Dr. Haag, Hein, Richtscheid und Wilhelm C..

*Wolfgang Etmüller*



*Wirtschaftsgymnasiasten entwickeln ein Stellenprofil.*

## **Betriebserkundung**

Dem schulformübergreifenden Projekt "Bewerbung um einen Ausbildungsplatz" gingen in der Berufsschule I im Februar zwei Methodentrainingstage zur Berufsfindung von Jugendlichen voraus. Als weiteres Projekt schloss sich Ende März eine Betriebserkundung für alle BF I - Klassen an. Diese wurde von den Klassenleitern und BWL-Lehrern mit den Schülern vorbereitet. Auf Seite 5 berichten Jasmin Strohecker und Thomasz Gregor der BF I, über den Besuch in der Barbarosabäckerei.



*Berufsfachschüler in der Rolle als Beobachter bei einem Vorstellungsgespräch.*



# Caroline Stocker: "Ich habe meinen Lebens- willen nie verloren!"



*Ein vertrautes Bild im Schulalltag: Caroline Stocker mit Betreuer Carsten Grohmann.*

**D**em Vorschlag ihrer Mutter, nach dem Realschulabschluss das St.-Franziskus-Gymnasium zu besuchen, ist sie nicht gefolgt. Caroline Stocker (17) hat sich nach dem Besuch der Regionalschule in Wallhalben für das Wirtschaftsgymnasium entschieden. Wie ihre Schwester Nadine (25), die nach einem BWL-Studium als Marketingleiterin bei der KSG Finanz- und Wirtschaftsmanagement AG im Lauterer PRE-Park tätig ist, schwebt Caroline ein kaufmännischer Beruf vor. „Dazu bietet das Wirtschaftsgymnasium eine gute Voraussetzung.“ Wenn die junge Frau aus Herschberg, einer idyllischen Gemeinde auf der Sickinger Höhe, am Erzählen ist, hört man ihr gerne zu. Ein sympathisch, natürliches Lächeln auf den Lippen, gibt sie sich offen und kontaktfreudig.

Seit dem Schuljahr 2004/05 ist sie Schülerin der Klasse 11a des Wirtschaftsgymnasiums. Doch anders als

ihre Mitschüler kommt Caroline nicht alleine zur Schule. Wenn sie das Schulhaus betritt, führt sie ein junger Mann an der linken Hand, begleitet sie über den Flur bis in den Klassensaal, nimmt neben ihr in der ersten Reihe Platz und weicht erst wieder von ihrer Seite, bis er sie nach Schulschluss sicher in die Hände ihrer Mutter überlässt.

## **Leben positiv gemeistert**

Große Schritte kann Caroline nicht machen. „Es geht zwar langsam, aber es geht!“ Seit drei Jahren ist ihre Motorik rechtseitig eingeschränkt. „Ich bin schon sehr viel sicherer im Gehen, als am Anfang“, berichtet sie. Wenn man neben ihr sitzt und ihr zuhört, merkt man ihr, ihren langen Krankheitsweg nicht an. „Bis jetzt habe ich mein Leben, trotz mehrerer Rückschläge, positiv gemeistert! Ich habe meinen Lebenswillen nie verloren.“ Vor elf Jahren wurde sie zum ersten Mal an einem bösartigen Hirntumor am Kopf

operiert. Mehrere Chemotherapien, drei Bestrahlungen und zehn weitere OP's haben ihrem Lebensmut nicht beeinflusst. „Ich habe eine tolle Familie, die hinter mir steht, sie macht mir Mut und gibt mir die Kraft, auch schwierige Situationen zu meistern.“, sagt sie selbstbewusst.

Eine der Bestrahlungen führte dazu, dass Caroline in ihrem Bewegungsablauf seit drei Jahren eingeschränkt ist und eine Unterstützung braucht. „Ich brauche zwar eine Hilfe, doch durch mehrmalige wöchentliche Krankengymnastik kann ich kleinere Strecken alleine mit der Krücke gehen.“

## **Betreuer zur Seite**

Weil ihr eine Gehhilfe im Schulalltag zu unsicher ist, hat die Schülerin seit dieser Zeit einen Betreuer zur Seite. Auch wenn sie mit der linken Hand heute fast genau so schnell und gut schreibt wie früher mit der rechten, ist sie dankbar für Mitschriften, die Carsten Grohmann ihr täglich abnimmt. „Die Chemie zwischen uns beiden stimmt“, lobt sie das Verhältnis zu ihrem Betreuer. In der Klassengemeinschaft hat sich das „Paar“ gut eingefunden. „Das Klima in der Klasse, zu Mitschülern und Lehrern, ist super.“ So gut, dass Caroline schnell Anschluss an die Theater AG gefunden hat. Seit den Osterferien nimmt sie mit Begeisterung an den Proben zur Aufführung des neuesten Stückes „Linie 1“, einer musikalischen Revue, teil. Sie singt aktiv bei einem Song auf der Bühne mit und steht als Souffleuse ihre Frau. Ihre Liebe zum Theater und zur Musik lässt sich leicht erklären.

„Ich singe sehr gerne“, sagt Caroline und verweist auf Musicals wie „Mamma mia“, „Phantom der Oper“ und „Tanz der Vampire“, ihre Favoriten hin. Jede Nummer der Stücke kann sie auswendig. Ihr Lieblingstitel: „Money, Money, Money“, ein Megahit der Pop-Gruppe „Abba“. Ins Schwärmen gerät Caroline, wenn sie von Luxuskarossen wie der Marke „Maybach“ erzählt, ein weiteres Steckenpferd. Doch angesichts Schwindel erregender Preise der Nobelmarke begnügt sie sich vorerst mit einem Modellauto.

*Joachim Schwitalla*

# Über Brote, Brötchen und Baguettes

■ Zur Vorbereitung der Betriebs- erkundung stellte Herr Baqué, unser Klassenlehrer, uns fünf Themen. In Gruppen erarbeiteten wir Fragen zu berufskundlichen, betriebswirtschaftlichen und sozialen Aspekten, zur Hygiene und zum Produktionsbereich / Technologie der Barbarossa Bäckerei.

Jede Gruppe dachte sich fünfzehn Fragen aus. Mitarbeiter des Unternehmens sollten diese beantworten. In der Barbarossa Bäckerei wurden wir mit einem leckeren Frühstück, mit Kaffee- stückchen und Brezeln empfangen. Danach teilte uns Herr Baqué in zwei Gruppen auf, die unter Führung eines Mitarbeiters den Betrieb erkundeten.

Zuerst führte uns der Produktionslei- ter in eine große Halle. Dort wurden verschiedenen Brote, Brötchen und Baguettes geformt und auf Tablett in Kühlräume gestellt. Danach gingen wir in einen Raum, wo der Brotteig gela- gert wurde. Auch wurde uns der mit- telgroße Lagerraum gezeigt, in dem die Zutaten für Brötchen wie Mehl und Körner gelagert werden. Von da aus gingen wir Richtung Süßwaren- und Kuchen-Produktion. In dem Produkti- onsbereich werden die Backwaren noch von Hand geformt.

Wir bekamen auch die Backöfen zu sehen. Wir wurden über die Reini- gung, die Müllentsorgung und den Transport informiert. Wir konnten jeder Zeit Fragen stellen. Dank guter Infor- mationen haben wir viel über den Be- trieb erfahren. Leider konnten unsere Fragen nicht immer präzise beantwor- tet werden. Zum Abschied bekamen wir eine Tüte mit Brot und Süßwaren geschenkt.

Am Tag nach der Betriebsbesichti- gung wertete unsere Klasse in Grup- pen die Informationen über den Bar- barossa Bäckerei aus.



Vor dem Betriebsgebäude der Barbarossa Bäckerei: Schülerinnen und Schüler der Klasse BF I 04 h mit Klassenleiter Freddy Baqué (rechts auf dem Foto).

**Ende April sahen sich acht Klassen der Berufsfach- schule I in Betrieben der Region um. Die Klasse BF I 04 h besuchte mit ihrem Klassenleiter Freddy Baqué die Barbarossa Bäckerei am neuen Standort im In- dustriegebiet Nord. Die Be- triebserkundung bildete den Abschluss eines Projektes zur Berufsorientierung . Im folgen- den Beitrag berichten die Schüler Jasmin Strohbeck und Thomasz Gregor über die Be- triebbesichtigung.**



Auf die Schüler wartete ein leckeres Frühstück.

## Barbarossa Bäckerei

Die Barbarossa Bäckerei gibt es seit 27 Jahren. Sie hat in Deutschland etwa 80 Filialen. Das Unternehmen hat die Rechtsform einer GmbH und Co. KG. Die Produktpalette reicht von Brot und Brötchen über Apfelkuchen und Pumpernickel bis hin zu Zimtschnecken. Zum Großteil bezieht die Barbarossa Bäckerei ihre Zutaten für die einzelnen Backwaren aus Deutschland. Spezielle Zutaten wie Zimt werden aus dem Ausland importiert. Der Betrieb bezeichnet sich selbst als Manufaktur, jedoch werden auch Produkte maschinell hergestellt. Es wird ausschließlich mit natürlichen Stoffen gearbeitet. Die Barbarossa Bäckerei beschäftigt in 28 Abteilungen 740 Mitarbeiter, darunter 120 Bäcker. Jährlich werden 15 Jugendliche zu Bäckern und Konditoren ausgebildet.

# Erweiterung der Sprachkenntnisse und Freundschaft über die Grenzen

Zum sechsten Mal machte sich eine Gruppe von 22 Schülerinnen und Schülern mit vier Lehrern auf die Reise nach Cherbourg in der Normandie. Die Vorfreude war groß, da sich die Jugendlichen beider Partnerschulen bereits im April während des Besuchs unserer französischen Gäste in Kaiserslautern kennen und schätzen gelernt hatten. „Das perfekte Zusammenspiel zweier völlig verschiedener Gruppen“, so formulierte es ein Teilnehmer, „die gemeinsam sehr viel Spaß hatten“, setzte sich in Cherbourg fort. Höhepunkte des Austauschs bildeten die Theateraufführungen: „Pas perdue“ von Denise Bonal im Cotton-Club der Kammgarn am 6. April in Kaiserslautern und die musikalische Revue „Linie 1“ von Volker Ludwig und Birger Heymann im Théâtre de l'Arlequin am 11. Mai in Cherbourg. Kein Wunder, dass ein Anhänger hermusste, um die zahlreichen Requisiten zu transportieren.

## Disziplin im Unterricht

Nach 12-stündiger Fahrt wurden wir von den Gastfamilien herzlich empfangen. Am folgenden Tag standen die erste Teilnahme am Unterricht und der Empfang durch den Schulleiter auf dem Programm. Hier fiel den deutschen Schülern die Disziplin im Unterricht und die Sauberkeit im Schulhaus auf. Die folgenden zwei Tage standen im Zeichen des Theaters. Nachdem in der Nacht die



Exkursion führt Schüler an Klippen ...



Zu Gast in Cherbourg: Schüler und Lehrer des Lauterer Wirtschaftsgymnasiums.

Band aus Kaiserslautern angereist war und ihre Anlage installiert hatte, konnten die Probenarbeiten auf der fremden Bühne beginnen.

Das Engagement der Teilnehmer wurde am Aufführungsabend mit vollem Haus und viel Beifall honoriert. Nach zweieinhalb Stunden bester Unterhaltung, die auch bei dem überwiegend nicht deutschsprachigen Publikum keine Minute Langeweile aufkommen ließ, strahlten die Gesichter der Akteure, die von ihren Partnern mit Lob überhäuft wurden. Ein Teilnehmer: „Das Theaterspiel hat uns so viel Spaß gemacht wie den Gästen. In der immer heiterer werdenden Atmosphäre verwandelte sich der Druck, den Text zu sprechen und sich richtig darzustellen in Spaß am Spielen und Freude, wenn das Publikum lachte.“ Mit einem reichhaltigen Buffet, das wie in Kaiserslautern die Gasteltern für uns angerichtet hatten, wurde noch bis in den Morgen auf der Bühne gefeiert.

## Exkursionen in faszinierende Landschaften

Nach dem aufwändigen Abbau und Abtransport der Requisiten am folgenden Tag, führten uns zwei Exkursionen in die faszinierende Landschaft der Halbinsel Cotentin. Bei der Wanderung

auf dem ehemaligen Zöllnerpfad entlang der Steilküste von La Hague standen die Kameras nicht still. Hinter jeder Wegbiegung eröffnete sich ein weiterer faszinierender Blick auf Felsen und Buchten. Auf der nächsten Tour lernten die Jugendlichen die kleine Insel Tatihou kennen, die bereits von den Wikingern besiedelt worden war. Hier ist jetzt neben der Befestigungsanlage des berühmten Militärarchitekten Vauban ein botanischer Garten und eine gelungene Ausstellung und Dokumentation der Bergung und Rekonstruktion eines Wikingerbootes zu bewundern. Leider ließ der heftige Wind die Besteigung des zweithöchsten Leuchtturms von Frankreich, des Phare de Gatteville, nicht zu.

## Zum Humbergturm

Vielleicht sind es gerade die Unterschiede zwischen den Landschaften und Städten, die die Besucher jeweils in ihren Bann ziehen. Während uns das Meer und die Hafenstadt begeistern, zeigen sich die französischen Jugendlichen von unseren Wäldern, Hügeln und Großstädten beeindruckt. Dank des Humbergturm-Vereins konnten wir während des Aufenthaltes der französischen Jugendlichen in Kaiserslautern eine wunderschöne Wanderung mit Einkehr am Bremerhof durchführen. Als Kontrast dazu lernten sie auf ihrem zweiten Ausflug



## Polnische Lebensart näher gebracht



... und Strand in der Normandie.

Frankfurt kennen. Die bewährt kompetente historische Führung übernahm dankenswerter Weise Frau Schreiber-Lenz.

Alle Teilnehmer stimmen überein, dass ein solcher Austausch eine wichtige Erfahrung darstellt und jährlich durchgeführt werden sollte. In ihren Berichten heben die Jugendlichen die Erweiterung der Sprachkenntnisse, die Freundschaften über die Grenzen hinaus, die Überwindung von Vorurteilen auf beiden Seiten und die wertvollen persönlichen Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit dem Leben in einer Familie im Nachbarland hervor. „Wir haben hier sehr viel fürs Leben gelernt.“

### Fürs Leben gelernt

Das Fazit einer Schülerin bestätigt uns Kollegen darin, die pädagogische Maßnahme fortzuführen. Möglich wird dies durch eine gute Zusammenarbeit des Lehrerteams und die Verteilung der Aufgaben auf mehrere Schultern. So zeichnen Ralf Schmalenbach und Gabi Stuppy für die Inszenierung des Theaterstücks, Karl-Heinz Stahl für die Technik und Inge Speyer für Organisation und Übersetzungen verantwortlich.

Inge Speyer

**O**bwohl die Abfahrt wegen der Beisetzungsfierlichkeiten von Papst Johannes Paul II. kurzfristig verschoben werden musste, konnte der diesjährige Schüleraustausch zwischen der BBS II und der polnischen Partnerschule Zespo Szkol vom 13. bis zum 20. April stattfinden.

Nach 16-stündiger Busfahrt wurden wir, sieben Schülerinnen und Schüler sowie zwei Begleitpersonen, am Busbahnhof in Chorzów von den Austauschschülern und deren Familien herzlich begrüßt. Nachdem die Zuordnung der Schülern zu den jeweiligen Gastfamilien erfolgt war, konnten sich diese mit ihrem „neuen Zuhause“ vertraut machen. Am Nachmittag empfing uns der Bürgermeister in der Urząd Miasta, der Stadthalle von Chorzów. Der Bürgermeister, der jede der auf Deutsch gestellten Fragen verstand, beantwortete diese sehr offen. Im Anschluss wurde der Gruppe vom Rathaus noch ein eindrucksvoller Rundblick über die Stadt ermöglicht. Danach ging's zum gemeinsamen Mittagessen.

Der Freitag begann mit einem Treffen in der Schule. Dort hieß uns Direktorin Wilk willkommen. Bei einem Rundgang durch die Schule lernten wir deren Ausstattung kennen. Besonders stolz waren unsere Gastgeber auf das seit zwei Jahren eingerichtete Lernbüro, in dem die Schüler nach eigenen Aussagen unternehmerische Abläufe und Zusammenhänge besser verstehen lernen als während ihres zweiwöchigen Praktikums. Außerdem hatten wir Gelegenheit, in verschiedenen Unterrichtsfächern wie beispielsweise Englisch zu hospitieren. Um das gegenseitige Kennenlernen zu vertiefen, wurde in der schuleigenen Turnhalle ein Volleyballturnier ausgetragen. Das Wochenende verbrachten die Schüler in den Gastfamilien. Ausflüge in die Umgebung brachte den Schülern die polnische Lebensart näher. Am Montag fuhren wir mit dem Bus

Am Montag fuhren wir mit dem Bus nach Oswiecim zur Besichtigung des Konzentrationslagers Auschwitz. Der Besuch hat alle Beteiligten tief bewegt. Danach ging es weiter nach Kraków, der ehemaligen Hauptstadt Polens. Die von Frau Wilk geplante Stadtführung kam leider nicht zustande, da einer polnischen Schülerin der Rucksack gestohlen wurde. Den Schülern blieb allerdings genügend Freizeit, um mit ihren Austauschfreunden die Schönheit der Stadt auf eigene Faust zu erkunden.



Empfang der Lauterer Besuchergruppe im Rathaus von Chorzow.

Am Dienstag trafen sich alle wieder in der Schule. Die Ergebnisse der dort durchgeführten Umfrage hat uns ermutigt, unsere Partnerschaft weiter zu intensivieren und den Schüleraustausch beim nächsten Mal sogar um ein paar Tage zu verlängern. Zum gemeinsamen Mittagessen begaben wir uns in ein nahegelegenes Restaurant. Der Abschied fiel schwer. Galt es doch, lieb gewonnene Freunde zu verlassen. Nach einer endlos erscheinenden Busfahrt kamen wir am Mittwoch gegen acht Uhr wohlbehalten in Kaiserslautern an.

Schülern und Begleitpersonen hat der Ausflug nach Polen sehr gut gefallen. Es war ein kleiner Beitrag zur Völkerverständigung. Ein Gegenbesuch der Partnerschule ist für Herbst 2005 terminiert.

Ulrike Seeling

# "Noch einmal eine große Party machen"

Ich würde noch mal eine große Party machen," so eine angehende Zahnarzthelferin auf die Frage: „Was würdest du machen, wenn du noch einen Tag zu leben hättest?“ Andere würden lieber ruhig und still aus dem Leben scheiden oder von Familie und Freunden Abschied nehmen. Egal wie wir sterben wollen, das einzige, was in unserem Leben gewiss ist, ist der Tod. Und die Frage, wie wir sterben wollen, bringt zwangsläufig die Frage mit sich, was uns in unserem Leben wichtig ist.

## Patientenverfügung

Dem Thema „Sterben, Sterbehilfe und Sterbebegleitung“ haben sich Schülerinnen der Klassen ZA 2b und 3b in Form einer Stationenarbeit genähert. Zusätzliche Aktualität gewann die Thematik durch den Fall der amerikanischen Wachkomapatientin Terry

Schiavo, der auch in Deutschland die Diskussion um Patientenverfügung und aktive Sterbehilfe neu entfacht hat. Dabei beschäftigt sich mit der Frage der Vereinheitlichung und Rechtsverbindlichkeit von Patientenverfügungen seit einem Jahr eine Kommission, die von Bundesjustizministerin Zypries einberufen wurde. Wie schwierig ein solches Unterfangen ist, konnten die Auszubildenden bei dem Versuch erfahren, selbst eine solche Verfügung zu formulieren, die erst in Kraft tritt, wenn sie selbst keine bewussten Entscheidungen mehr treffen können. Unter Umständen steht ein Arzt dann vor dem Dilemma, seinem Berufsethos entsprechend zu handeln oder auf intensivmedizinische Maßnahmen zu verzichten und den Patienten sterben zu lassen. Dies steht zumindest nicht im Widerspruch zur gültigen Rechtslage in Deutschland. Die stellte zwar aktive Sterbehilfe als Tötung auf Verlangen

unter Strafe, erlaubt aber den Verzicht auf lebensverlängernde Behandlungen und palliativmedizinische Maßnahmen, auch wenn sie zur Schmerzlinderung eingesetzt, das Leben der Patientinnen und Patienten verkürzen.

## Hospizbewegung

In einer Pro- und Contra-Diskussion setzten sich die Schülerinnen mit den verschiedenen Argumenten zur aktiven Sterbehilfe auseinander. Einen besonderen Schwerpunkt bildete dabei das Menschenbild der Befürworter und Gegner der aktiven Sterbehilfe sowie das zugrunde liegende Verständnis vom Sterben. Ist nur ein vitales, leistungs- und genussfähiges Leben lebenswert und der Tod etwas Lästiges, das nicht zum Leben gehört, oder ist auch das Sterben eine Phase des Lebens, die es würdig zu gestalten gilt? So jedenfalls sehen es die Mitarbeiter der Hospizbewegung. Ursprünglich Herbergen am Rand der mittelalterlichen Pilgerwege, sind Hospize heute Häuser, in denen sich unheilbar Kranke auf ihren Tod vorbereiten. Dabei werden sie und ihre Angehörigen medizinisch, psychologisch und auf Wunsch spirituell begleitet. 1967 wurde das erste Hospiz in dieser Form in London gegründet, 20 Jahre später das erste in Aachen. Heute gibt es in Deutschland über 100 stationäre und über 1.300 ambulante Hospize.

## In Würde sterben

Dass Sterbebegleitung eine echte Alternative zur aktiven Sterbehilfe bietet, arbeiteten die Auszubildenden bei einer Plakatpräsentation heraus, die vor den Osterferien im Foyer der Schule veröffentlicht wurde. Anhand des Fallbeispiels einer unheilbar kranken Patientin beleuchteten die Schülerinnen die möglichen Wünsche der Sterbenden sowie der Angehörigen am Lebensende.

„In Würde sterben“, so das Fazit, muss dann nicht den schnellen, möglichst geräuschlosen Tod bedeuten. Es kann zum Synonym werden für die bewusst angetretene letzte Lebensreise, friedlich und schmerzfrei, begleitet von vertrauten und geliebten Menschen.

Irene Tobola-Wolf

Setzen das Thema "Sterben, Sterbehilfe und Sterbebegleitung" im Religionsunterricht kreativ um: Zahnarzthelferinnen mit ihrer Religionslehrerin Tobola-Wolf (Bildmitte).





## Verkaufsraum aufgefrischt

# Verkäufer gestalten Verkaufsraum

■ Im Frühjahr renovierte die Klasse VK 04 a mit ihrer Klassenlehrerin Sabine Dutke den Verkaufsraum. Dabei wurden Wände und Decke gestrichen und überflüssige Schränke entfernt. Alle Regale wurden gereinigt und mit Schienen für Preisschilder versehen.

Um den Verkaufsraum mit Waren, Muster und Ausstattungsgegenständen auszustatten, schrieben Schüler Briefe an ihre Ausbildungsbetriebe und andere Unternehmen mit der Bitte, behilflich zu sein. Die Resonanz war erfreulich. Neben Kaiserslauterer Unternehmen wie C & A, Pallmann, Real, Kaufland und Reno, haben Industrieunternehmen wie Dr. Oetker, Bahlsen, Masterfood Mars, Ferrero, Nestle und

Procter & Gamble bereits Renovierungsmittel oder Waren zur Verfügung gestellt und ihre Unterstützung für die Einrichtung des Verkaufsraums zugesagt.

Für die Vermittlung von Kontakten zu Konsumgüterherstellern und auf der Suche nach Sponsoren waren uns Herr Pricken von MGB Metro Group Buying GmbH sowie Herr Scherer vom Einzelhandelsverband Pfalz e.V. behilflich. Unterstützung bei den Renovierungsarbeiten erhielten wir auch von Herrn Richter, dem Hausmeister der Schule.

Zur Zeit sind die Schüler mit dem Aufbau eines Food-Bereichs für die Verkaufsform Selbstbedienung sowie eines Non-Food-Bereichs für die Verkaufsformen Vorwahl und Beratung beschäftigt.



*Demonstrieren handwerkliche Fähigkeiten: Verkäufer mit Sabine Dutke bei der Renovierung des Verkaufsraums.*

## France Mobil zu Gast an der BBS II

# Englisch reicht als Sprache nicht aus

■ Französisch lernen zahlt sich aus: Über die Bedeutung der französischen Sprache für das Zusammenleben in Europa und den beruflichen Erfolg hat Sandrine Fillon vom Projekt „France Mobil“ Schülerinnen und Schüler der elften Jahrgangsstufe des Wirtschaftsgymnasiums informiert. Einige Jahre in Frankreich zu leben und zu arbeiten, werde zum beruflichen Alltag vieler Menschen in Deutschland gehören, sagte Fillon. Tausende französischer Unternehmen hätten Filialen in Deutschland. „Zum gegenseitigen Verständnis reicht Englisch nicht aus“, betonte sie gegenüber den Schülern. Weiter informierte sie über Programme, die französische Sprache zu erlernen, über Möglichkeiten der Berufsausbildung im Nachbarland sowie über die Vergabe von Stipendien in Frankreich. An Beispielen zeigte sie auf, dass zahlreiche internationale Musik-

gruppen und Popsänger englisch gesungene Titel auch in französischer Sprache herausgeben. Das Projekt „France Mobil“, eine Initiative der Robert Bosch Stiftung, der Französischen Botschaft, des Automobilherstellers Renault und dem Schulbuchverlag Klett, wirbt bundesweit an deutschen Schulen für die französische Sprache und für Frankreich. (js)



*Machte Station an der BBS II: Das France Mobil.*

Die Neueröffnung des Verkaufsraums ist für Juli 2005 geplant. Interessierte Kolleginnen und Kollegen sowie Ausbildungsbetriebe sind dazu herzlich eingeladen.

*Sabine Dutke*



# "Wenn ich Sport treibe, fühle ich mich besser!"

**M**ontag, 8.30 Uhr: In der Sporthalle der BBS II fliegen Federbälle durch die Luft. Auf vier Spielfeldern sorgen Schülerinnen und Schüler einer 11. Jahrgangsstufe des Wirtschaftsgymnasiums, dass die Federbälle über die Netze fegen. Gefragt sind Reaktion und Konzentration, Schnelligkeit und Beweglichkeit. Kraftvoll werden die Federbälle ins gegnerische Feld geschmettert. Auf Punkte und Fehler wird geachtet, auf Schlagtechnik und Überlegenheit. Wie im BWL- oder Deutschunterricht glänzen Schüler auch im Sportunterricht durch Abwesenheit. Von 23 haben es gerade mal 14 zur ersten Stunde geschafft, verraten die Aufzeichnungen von Sportlehrerin Barbara Lenk. Die zeigt sich mit Leistungsbereitschaft und Spielfreude der Wirtschaftsgymnasiasten zufrieden. In den meisten Sportstunden gingen die Schüler engagiert und diszipliniert zur Sache.

## Sport hält fit

Igor Rostalnoj (18) ist begeistert vom Sportunterricht. Er spielt am liebsten Volleyball und Badminton. „Ich mag auch Leichtathletik!“ Von der wöchentlichen Stundenanzahl sind dem jungen Mann zwei Stunden zu wenig. Privat ist er ebenso sportlich. „Ich jogge gern und fahre Rad.“ Im Allgemeinen misst er dem Sport eine große Bedeutung bei. Igor: „Wenn ich Sport treibe, fühle ich mich besser.“ Ähnlich sieht es auch Laura Buser (17). Sie findet den Sportunterricht abwechslungsreich. Persönlich mag sie Ballspiele. „Ich spiele gern im Team“, sagt die Schülerin, die eine Vorliebe für Pferde hat und seit sieben Jahren regelmäßig reitet und bei Turnieren bereits vordere Plätze belegt hat. Sport will sie nicht missen. „Sport hält fit.“

Wie so oft im Leben, hat auch der



*Schüler des Wirtschaftsgymnasiums beim Badmintonspiel in der Schulsporthalle.*

Sportunterricht an der Berufsbildenden Schule II Wirtschaft und Verwaltung zwei Seiten. Fest steht: Bewegung, Spiel und Sport, fördern Gesundheit, Selbstbewusstsein, soziales Verhalten und Intelligenz. Angesichts der Tatsache, dass Jugendliche immer mehr Freizeit vor Computer und Fernsehgerät verbringen, werden nicht nur Bewegungs- und Körpererfahrung auf ein Minimum reduziert, es kommt auch zu sozialer Verarmung. Zudem greifen falsche Ernährungsweisen um sich, deren Folge Übergewicht und Koordinationsstörungen sind. Diese äußerlich sichtbaren Erscheinungen führen zu sozialer Ausgrenzung, Unsicherheit und mangelndem Selbstvertrauen. Hier hat der Sportunterricht eine zentrale Aufgabe und Steuerungsfunktion.

## Mit Bussen zum Sportunterricht

Erschwerend für die Durchführung sind die immer noch zu großen Klassenstär-

ken der Vollzeitschulen und eine für die Klassengrößen räumlich begrenzte Schulsporthalle. Hinzu kommt der „Sporttourismus“. Mangels eigener Kapazität werden Schüler mit Bussen in die Barbarossahalle auf dem Lämmchesberg und die Burgherrenhalle in Hohenecken kutschiert. Hin- und Rückfahrt der Busse zum Sportunterricht gehen zu Lasten der vollen Unterrichtszeit. Von insgesamt 78 Wochenstunden entfallen 36 auf die Schulsporthalle, 20 auf die Barbarossahalle und 22 auf die Burgherrenhalle. Auf Schulformen bezogen, werden an den Berufsfachschulen 48, am Wirtschaftsgymnasium und der Berufsoberschule zusammen 30 Wochenstunden Sport unterrichtet. In der Berufsschule kann wegen der Personalsituation und der vorhandenen Hallkapazität kein Sport erteilt werden. Die Ausstattung der Hallen ergeben ein unterschiedliches Bild. Würden Noten verteilt, bekäme die BBS-Sporthalle „gut“, die Barbarossahalle „mangel-

haft“ und die Burgherrenhalle „ausreichend“. Außer den traditionellen Sportarten wie Volleyball und Basketball, Badminton und Leichtathletik, Tischtennis und Fußball stehen gesundheitsorientierte Gymnastik, Rückenschule und Ausdauerlauf auf dem Programm. Freizeitorientierter Sport wie Squash, Eislaufen oder Krafttraining ist ebenfalls Bestandteil des Unterrichts, wenn auch nur in bescheidenem Ausmaß.

### Schulmannschaften mit Erfolgen

Einig sind sich die Sportlehrer bezüglich der Auffälligkeiten bei Schülerinnen und Schülern. Sportlehrer Ralf Schmalenbach: „Sehr häufig mangel-

haft ausgebildete sportmotorische Grundfertigkeiten beispielsweise beim Ausdauerlauf und Seilspringen sowie schwache Fertigkeiten in den großen Sportspielen.“ Geht es nach den Erfahrungen der Sportlehrer sollte sich der Unterricht künftig stärker dem Gesundheitssport und freizeitorientierten, einem die Schule überdauernden Sportangebot widmen. Erfolge haben die Schulmannschaften der BBS II zu verzeichnen. Im Fußball erreichten die von Rüdiger Wolfer betreuten Teams stets die Endrunde. Im Basketball fällt die Bilanz nicht ganz so beeindruckend aus. Zuweilen wird auch ein Schulteam aus Judokas gebildet, für das Erwin Fischer verantwortlich zeichnet. Sporttage für Berufsfachschulklassen, Skifahrten mit Be-



*Auch bei den Mädchen steht Badminton hoch im Kurs.*

rufsschulklassen und Skifreizeiten mit Klassen des Wirtschaftsgymnasium und der Berufsoberschule runden das Sportangebot ab.

*Joachim Schwitalla*

## Nachgefragt: Sportlehrer über ihre Erfahrungen im Unterricht

### Spaß und Freude



**Barbara Lenk:** Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule sind zwar durchaus bewegungsfreudig, aber nur bedingt lernbereit.

Willig und diszipliniert absolvieren Schüler des Wirtschaftsgymnasiums und der Berufsoberschule den methodischen Aufbau einer Sportart. In der Beliebtheitskala steht Fußball bei Jungs an erster Stelle. Es folgen Basketball, Volleyball und Badminton. Mädchen bevorzugen Volleyball und Badminton, aber auch Basketball. Für mich ist wichtig, dass neben dem Pflichtprogramm der Spaß und die Freude am Sport nicht zu kurz kommen.

### Mädchen mögen Volleyball



**Rüdiger Wolfer:** Im Großen und Ganzen beteiligen sich Schüler gerne am Sportunterricht. Berufsfachschulklassen, vor allem Mädchen, sind nur schwer zu begeistern. Allerdings kommt es darauf an, wo der Sportunterricht stattfindet. In Hohen-

ecken gibt es beispielsweise keine

Geräte und keine Basketballkörbe. Mädchen mögen Volleyball und Badminton, Jungs Fußball, Hockey und Basketball. Gut angenommen werden Circuit- und Lauftraining. Besuche im Fitnesscenter sorgen für Abwechslung. Ich achte auf Disziplin, Anwesenheit und geeignete Sportkleidung.

### Lebenslang Sport treiben



**Olav Henze:** Im Sportunterricht habe ich überwiegend positive Erfahrungen gemacht. Die Schüler sind aufgeschlossen und probieren auch mal neue Sportarten aus. Die

Jungs sind besonders engagiert, auch wenn sie manchmal schwer zu bremsen sind. Viele Mädchen muss man immer wieder neu motivieren, damit sie aktiv am Unterricht teilnehmen. Gut kommen traditionelle Ballsportarten wie Fußball, Volleyball, Basketball und Badminton an. Aber auch Turnen wird gut angenommen. Bewegung ist das A und O im Sportunterricht. Wichtig ist mir, den Schülern die Notwendigkeit zu vermitteln, lebenslang Sport zu treiben. Dazu biete ich gesundheitsorientierte Sportstunden mit Rückenschule und Funktionsgymnastik an.

### Neue Organisationsformen



**Reinhold Grün und Erwin Fischer:** Klassen der Berufsfachschule und der Höheren Berufsfachschule sind bezüglich Leistungsmotivation und Leistungsfähigkeit sehr heterogen. Die von den abgebenden Schulen mitgebrachten Fähigkeiten und Fertigkeiten sind teilweise mangelhaft. Altersunterschiede und große Klassenstärken erschweren einen sinnvollen Sportunterricht.

Um Frustrationserlebnisse für Schüler wie Lehrer zu vermeiden, sollte über neue Organisationsformen des Sportunterrichts nachgedacht werden. Differenzierung nach Geschlechter, Sportarten, Leistungsgruppen???

Verbindliche Leistungsstandards und Tests sollten ein- und durchgeführt werden. Im Berufsschulbereich entfällt der gesamte Pflichtunterricht im Sport. Der theoretisch mögliche Wahlpflichtunterricht ist in weiter Ferne. Das ist umso bedauerlicher, da gerade hier oftmals Schüler mit großer Leistungsmotivation anzutreffen sind, die gerne Sport als Ausgleich zum Beruf treiben würden, sich aber nicht an einen Verein binden wollen.





## Generalprobe von "Flasche leer" in Berufsfachschule

### **Mobiles Jugendtheater über Alkoholprobleme**

■ Am Anfang ist die Flasche voll. Am Ende ist sie leer. Ausgetrunken in 45 Minuten, unterbrochen vom Monolog eines Schauspielers, der aufhören lässt. „Flasche leer“ ist der Titel eines Theaterstücks, mit dem sich das Pfalztheater in den vergangenen Monaten an Jugendliche wendete. Dazu ging es in die Schulen. Gespielt wurde das Ein-Personen-Stück im Klassenzimmer. Requisiten waren das Pult, die Tafel, was gerade passt. Der Kontakt zwischen Jugendlichen und Schauspieler war erwünscht. Eine Art Generalprobe fand im Klassenraum einer Berufsfachschulklasse der BBS

II statt. Pünktlich nach der ersten Pause stürzt David Aischinger in den Saal. „Ich bin Schauspieler und spiele mein Lieblingsstück“, informiert Rainer Furch vom Pfalztheater die Schüler und Klassenleiter Studiendirektor Ralf Schmalenbach. Sein Job: Durch Schulklassen tingeln, um das Stück „Flasche leer“ zu spielen.

#### **Lügen und Selbsttäuschungen**

Dabei erfahren die Schüler die traurige Geschichte von Knut, einem ehemaligen Mitarbeiter bei der Bahnsteigaufsicht einer U-Bahn, der wegen Al-

koholprobleme entlassen wurde. Interessant wird es, wenn die Schüler entdecken, dass den Schauspieler Aischinger mehr mit der Rolle verbindet, als er selbst zugeben möchte. Immer wieder unterbricht er seine Rolle als Knut und erzählt aus seinem gestrauchelten Schauspielerdasein. Von Vorzeigerollen aus Faust und Hamlet, die er hätte spielen können, wie oft er die Bühnen wechseln musste und wie ihm seine Freundin zugesetzt hat. Knut und David Aischinger haben das gleiche Problem: Sie verdrängen den Alkoholismus. Das Stück des mobilen Jugendtheaters deckt Lügen und Selbsttäuschungen auf, mit denen Aischinger sich selbst betrügt. Dramaturg Axel Gade und Regisseur Henning Kohne nach der Darbietung: „Eine gelungene Aufführung, wir sind zufrieden.“ Ebenso angetan war das jugendliche Publikum. „Super“, „toll“, „gut gespielt“, lobten die Schüler im Gespräch mit den Theaterleuten. (js)

## Französische Theatergruppe spielt im Cotton Club "Die verlorenen Schritte"

### **Willkommen und Abschied am Bahnhof**

■ Der Cotton Club, bekannt für Pop und Jazz, schnupperte an einem Abend im April Bahnstimmung: Bahnsteig und Bahnstimmung: Bänke und Fahrpläne bildeten die Kulisse. Menschen, die beladen mit Koffern, Rucksack und Reiseutensilien sich ihren Weg durch die Menge bahnten, stimmten auf das Stück ein, das die Theatergruppe des Gymnasiums „Lycée Grignard“ aus Cherbourg in französischer Sprache aufführte.

Schüler und Französischlehrer Lauterer Gymnasien ließen sich das Episodenstück „Les pas perdus“, zu Deutsch, „Die verlorenen Schritte“, der französischen Autorin Denise Bonal nicht entgehen. In 17 Bildern wurden Momentaufnahmen gezeigt, wie sie sich täglich auf Bahnhöfen wiederholen: Angestellte und Ausgeflippte, Herumirrende und Hetzende, Liebende, die sich nur ungern zu trennen vermögen, letztlich doch verabschieden müssen, Reinemachefrauen bei der Arbeit und

beim privaten Plausch, Gauner auf der Suche nach neuen Opfern, Festnahmen durch Polizisten, Clochards, die ihr Leben nur im Rausch ertragen. Der Bahnhof, ein Ort für Willkommen und Abschied, ein Knotenpunkt menschlicher Schicksale wurde durch die Kunst des Theaters in all seinen Facetten ausgeleuchtet.

Und so wie die Züge vorbei eilen, zerfließt die Zeit. „Le temps prend la vitesse des trains“, brachte es eine Akteurin am Ende auf den Punkt. Kräftigen Applaus erntete die 30-köpfige Theatergruppe um Jean-Daniel Parrenin für eine unterhaltsame und handwerklich gelungene Darbietung. Nicht zuletzt für ein Schuss Lokalkolorit, als sich die Franzosen auf dem Bahnsteig mit roten Betze-Schals als FCK-Fans outeten. Die jungen Schauspieler, für die die Aufführung eine Premiere war, waren Gäste des Wirtschaftsgymnasiums.



Die Partnerschaft zwischen beiden Schulen besteht seit zehn Jahren. Begegnungen der Theatergruppen beider Schulen trugen zur Vertiefung der Liaison bei. Norbert Mannweiler, stellvertretender Schulleiter der BBS II, lobte die tolle Darbietung der Gäste. Er dankte Oberstudienrätin Inge Speyer, zuständig für den Austausch mit Frankreich, und der hauseigenen Theater AG für die großzügige Unterstützung. (js)

## Oberbürgermeister Deubig: "Eine großartige Leistung"

■ Eine Dokumentation über das Leben der Juden in Kaiserslautern haben Schülerinnen und Schüler eines Leistungskurses Deutsch des Wirtschaftsgymnasiums erstellt. Die Arbeit wurde auf Initiative von Oberbürgermeister Bernhard Deubig von der Stadtverwaltung vervielfältigt und liegt in gebundener Form vor. Sie soll allen Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien für unterrichtliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Die Dokumentation, die auch auf CD-Rom verfügbar ist, kann sowohl im Deutschunterricht, im Geschichts- und Sozialkundeunterricht eingesetzt werden.

Anlässlich der Gedenkfeier der Stadt zum 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau bezeichnete



*Wolfgang Etmüller: Über das Leben der Juden in Kaiserslautern*

Deubig das Kompendium als eine „großartige Leistung“, das an Umfang nicht zu wünschen übrig lasse. Es sei schlüssig gegliedert und parallel zum Buch durch eine CD-Rom zeitgemäß präsentiert. Deubig: „Es ist das erste Werk, das das Leben der Juden in Kaiserslautern in einer Gesamtschau berücksichtigt.“

Die rund 700 Seiten umfassende Abhandlung mit dem Titel „Lessings Judenfiktion - Lauterns Judenrealität“, für die Oberstudienrat Wolfgang Etmüller verantwortlich zeichnet, entstand im Rahmen des bundesweiten Projekts „InfoSchul“. Ausgehend vom Judenbild, das Gotthold Ephraim Lessing in seinem Drama „Nathan der Weise“ zeichnet, gingen die Jugendlichen der Frage nach, wie Juden in Kaiserslautern lebten und heute leben. Bei ihrer Recherche berücksichtigten sie den Zeitraum vom Hochmittelalter über das Kaiserreich, den Nationalsozialismus bis hin zur Gegenwart. Das literarisch-fiktionale Idealbild des Juden im Nathan-Stück überprüften die Schüler an der historischen und zeitgenössischen Realität der Juden in Kaiserslautern. Ein umfangreiches Kapitel ist der Entfaltung des Nationalsozialismus und dessen Judenpolitik in Kaiserslautern gewidmet. Zahlreiche Abbildungen, Statistiken und Presseberichte aus dieser Zeit ergänzen die Arbeit. Weiter ist die Diskussion über die Neugestaltung des Synagogenplatzes enthalten. (js)

## Schulcafé 2004

### Beachtlicher Erfolg

■ Einen beachtlichen Erfolg haben Schüler und Lehrer bei der Bewirtschaftung des Schulcafés 2004 beim Kulturmarkt vor Weihnachten in der Fruchthalle erzielt. Aus dem Überschuss von rund 5.700 Euro flossen 2.200 Euro sozial-karitativen Hilfsorganisationen zu. Bedacht wurde die Äthiopienhilfe „Menschen für Menschen“ von Karlheinz Böhm, die Partnerschule in Ruanda, das Nkanka Behindertenzentrum in Ruanda sowie die Aktion „alt, arm, allein“ der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“. Weitere Zuschüsse wurden für die Theater AG, das Austauschprogramm mit dem Lycée Grignard aus Cherbourg, den Austausch mit der polnischen Partnerschule in Chorzow und die Saalmiete für die Abifeier eingebracht. Ein weiterer Teil des Erlöses



*Engagiert dabei: Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule.*

kommt dem Sozialfonds der Schule und erforderlichen Neu- und Ersatzinvestitionen für das Schulcafé zugute. Der Dank der Schulleitung gilt Schülern und Lehrern, die sich über zwei Wochen lang in den Dienst einer gu-

ten Sache gestellt haben, den Klassen der Hauswirtschaft und der Berufsfachschule I, die ihren Einsatz während der Woche als Projekt durchgeführt haben, der Theater AG und Kolleginnen und Kollegen, die das Café an den Wochenenden betreut haben. Ein großes Lob hat das Schulcafé-Team verdient, das für die Logistik und die Organisation zuständig war. Dem Team gehören an: Bernadette Collins, Matthias Hein, Norbert Mannweiler, Mark Müller, Dirk Nauerz, Marion Paul-Dick, Mona Richtscheid, Susanne Rode, Elfriede Schellhammer, Joachim Schwitalla, Ulrike Seeling und Heinz-Peter Spaniol. (js)

## Symposium: Schöne neue Wirtschaftswelt

## Michelle Jochum vorne

■ Seit 17 Jahren organisiert unsere Schule alljährlich für Schüler der Vollzeitformen eine Autorenlesung. Dabei kooperiert sie mit den Trägern des örtlichen Literaturdienstags.

Für die gemeinsame Aktion von BBS II und Literaturdienstag konnten wir in diesem Jahr Burkhard Spinnen gewinnen. Er wird für Schüler der Berufsober- schule, der Höheren Berufsfachschule und des Wirtschaftsgymnasiums am Mittwoch, 19. Oktober 2005, lesen. Tags zuvor wird Spinnen den Schülern eine Schreibwerkstatt anbieten.

Alles wie gehabt. Doch diesmal kommt etwas Neues hinzu. Denn unsere Schule gestaltet diesmal auch die öffentliche Lesung des Literaturdienstages, die am Dienstag, den 18. Oktober 2005, im Kaiserslauterer Kulturzentrum Kammgarn stattfinden wird. Sie wird zu einem dreistündigen Symposium ausgeweitet. Der Veranstaltung, die um 16.00 Uhr beginnen und um 19.00 Uhr enden soll, haben wir folgenden Titel gegeben: „Schöne neue Wirtschaftswelt - das Bild des Angestellten, Managers und Unternehmers in Literatur, Wissenschaft und Praxis“. Der dramaturgische Inszenierungsgedanke nutzt dabei das Mittel des Kontrasts: Auf Lesepassagen Spinnens werden fünfzehnminütige Referate von Wissenschaftlern, Journalisten und Unternehmern folgen, bevor das Ganze in eine gemeinsame Podiumsdiskussion einmünden wird.

Folgende Referenten haben zugesagt:

**Professor Dr. Klaus J. Zink** (TU Kaiserslautern): Das Bild des Angestellten - vom Lohnsklaven zum Arbeitskraftunternehmer? Neue Formen der Arbeitsorganisation in Industriebetrieben



Wolfgang Spinnen

**Professor Dr. Hajo Weber** (TU Kaiserslautern): Das Bild des Arbeitslosen - Chancetod vor den Toren der Unternehmen? Eine Verbleibsanalyse für den Arbeitsamtsbezirk Kaiserslautern

**Professor Dr. Hilmar Grundmann** (Uni Hamburg): Das Bild vom Falschen im Richtigen - Berufsbildung ohne Allgemeinbildung? Die Diskussion um das Fach Deutsch im Berufsschulunterricht und kein Ende

**Michael Garthe** (Chefredakteur der Rheinpfalz): Das Bild des Managers in der veröffentlichten Meinung - Teamplayer oder Raffke?

**Dipl.-Ing. Hans-Jakob Heger**: Das Selbstbild des Unternehmers - Patriarch oder Primus inter Pares? Selbstanforderungen des Unternehmers und dessen Erwartungen an die kaufmännischen Mitarbeiter

Zum Symposium werden wir Ausbildungsbetriebe, Kammern, Berufsschüler, Lehrer und die Mitglieder des Arbeitskreises Schule und Wirtschaft einladen, der auf schulischer Seite die Schirmherrschaft für dieses Symposium übernommen hat.

Wolfgang Etmüller



Michelle Jochum mit Fachlehrerin Ellen Lensch.

■ Flinke Finger und ein hohes Konzentrationsvermögen bewies auch in diesem Jahr wieder Michelle Jochum. Beim Rheinland-Pfälzischen Schülerleistungsschreiben im Tastschreiben erreichte sie 366 Anschläge in der Minute mit null Fehlern und der Note „sehr gut“. Die junge Frau macht eine Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten und besucht die Klasse RF 03 a an der BBS II.

An dem Wettbewerb nahmen insgesamt 88 Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schulformen der BBS II teil. Die Mindestleistung betrug 200 Anschläge pro Minute. Eine beachtliche Leistung, die viel Übung voraussetzt! Alle Teilnehmer erhielten Urkunden, die Landessieger konnten bei einem Empfang zusätzliche Preise entgegen nehmen. Gefördert wurden die Teilnehmer durch die Fachlehrerinnen. Diese haben für das Leistungsschreiben die Teilnahmegebühr von 1,50 Euro pro Person gezahlt. Das Geld wurde durch den Verkauf des TastStar-Programms erwirtschaftet.

Unter dem Motto „Bist du fit, dann mach mit“, fand in der Zeit vom 30. Mai bis 10. Juni ein schulinterner Wettbewerb im PC-Schreiben statt. Dazu konnten sich Schülerinnen und Schüler melden, die im Zehn-Minuten-Computerschreiben gute Leistungen erbringen. Die Sieger erhielten ein Zertifikat und konnten an einer Verlosung mit Sachpreisen teilnehmen.

Ilse Faber



Theater AG führt "Linie 1 " auf

## Odyssee durch Kreuzberg

■ Live-Musik, Gesang, Tanz und Sprechtheater verspricht die musikalische Revue „Linie 1“, die die Theater-AG der Berufsbildenden Schule II Wirtschaft und Verwaltung am Dienstag, 5. und am Mittwoch, 6. Juli, jeweils 19.30 Uhr, in der Jean-Schoen-Halle auf dem Gartenschaugelände aufführt. Das Stück von Volker Ludwig (Text) und Birger Heymann (Musik) handelt von einem jungen Mädchen, das von zu Hause ausgerissen ist, am U-Bahn-Gleis der Linie 1 steht und Jonny, sucht, den Mann, den sie liebt, den Vater ihres Kindes. Auf der Odyssee durch Kreuzberg trifft sie auf skurrile Gestalten und auf Berliner Originale. Trotz trauriger Schicksalschläge vermittelt das Stück einen positiven Grundtenor: Leben ist Hoffnung bis zum letzten Augenblick.

Premiere hatte die musikalische Revue bei einem Schüleraustausch mit einem französischen Gymnasium in Cherbourg Anfang Mai. Trotz Schwierigkeiten und Textverstehen fühlten sich die französischen Zuschauer gut unterhalten. Dies lag sicherlich an der



*Als Fahrgäste in der U-Bahn-Linie 1: Schülerinnen und Schüler des Wirtschaftsgymnasiums bei einer von vielen Theaterproben zur gleichnamigen Aufführung.*

Live-Musik, den gekonnt vorgetragenen Songs und der gelungenen Choreographie. Einen weiteren Erfolg verbuchte das Stück im Rahmen der diesjährigen Schultheatertage im Juni auf der Werkstattbühne des Pfalztheaters.

Die Theater-AG der Berufsbildenden Schule II besteht derzeit aus 14 Akteuren der Jahrgangsstufen 11 und 12 des Wirtschaftsgymnasiums und hat sich in diesem Jahr neu formiert. Mu-

sikalisch wird die Arbeit der Gruppe von sechs jungen Musikern begleitet, die auch die Songs arrangiert haben. Die Revue Linie 1 wurde von der Theater-AG gekürzt und nach eigenen Vorstellungen in Szene gesetzt. Die Choreographie für einzelne Szenen haben die Schüler selbst entworfen und einstudiert. Betreut wird die Theater-AG von Gabriele Stuppy, Karl-Heinz Stahl und Ralf Schmalenbach.  
*Ralf Schmalenbach*

Neues von der Partnerschule in Ruanda

## Mit Spenden Anschaffungen getätigt

■ Die besten Wünsche für ein gutes und glückliches neues Jahr 2005 erreichten uns am 19. April dieses Jahres von Pierre Damien Hakizayezu, dem Direktor unserer Partnerschule in Ruanda. „Alle unsere Schüler, Kolleginnen und Kollegen sowie Mitarbeiter der Schule grüßen Sie und danken Ihnen herzlich“, heißt es in dem Schreiben. Ausdrücklich bedankt sich der Schulleiter für eine Spende über 1.300 Euro, die der Partnerschule über die „Aktion Tagwerk“ zuteil wurde. Der Betrag wurde von Berufsfachschülern am Ende des Schuljahres 2003/04 mit Mini-Jobs erwirtschaftet. Verwendet wurde das Geld für die Anschaffung eines Computers, eine Parabol-Anten-



*Junge Ruandesen in Schulkleidung.*

ne sowie einen Fernseher mit Videogerät. Die Wirtschaftsschule in Jana hat zurzeit 981 Schüler, 685 Jungen und 296 Mädchen. Leider seien Schule und Internat fast nicht mehr in der Lage „die Massen an Schüler aufzunehmen“, schreibt der Direktor. Auch

an seiner Schule steigen die Ausgaben und viele Einrichtungsgegenstände müssen erneuert werden. In Ruanda wurde der Schulbetrieb auf Trimester umgestellt. Zur gleichen Zeit wie die Schüler in Rheinland-Pfalz starten die jungen Ruandesen am 22. Juli in die Sommerferien. Die enden in dem afrikanischen Land allerdings schon am 23. August. Dem Brief der Partnerschule lagen weitere sieben Briefe an Schüler des Wirtschaftsgymnasiums bei. Ebenso eine Videokassette mit Folkloredarbietungen. Mit Kopien und teilweise mit Originalbelegen hat die Partnerschule empfangene Spenden und davon gekaufte Materialien dokumentiert. (js)

### Einstellungen



■ **Karin Günther-Wunn**, Lehrerin im Angestelltenverhältnis, unterrichtet seit dem 01.02. Psychologie an der BOS Sozialwesen.



**Birgit Auer**, Lehrerin für Fachpraxis, ist seit dem 01.02. von der BBS Rokenhausen abgeordnet. Sie unterrichtet in Fachklassen der Hauswirts..



**Jutta Haase** absolviert seit dem 01.05. ihre pädagogische Ausbildung zur L. für Fachpraxis. Sie unterrichtet in der Abt. III Büroorganisation und TV.

■ Zwei Studienreferendarinnen haben ihren Dienst am 01. 05. aufgenommen:



**Sandra Fisterer**, (Deutsch / BWL), Abt. III, Mentoren: StR Markus Erb und StR Wolfgang Mischler.



**Susanne Kämmer**, (BWL / Wirtschaftsinformatik), Abt. II, Mentor: StR. Mark Müller.

### Dienstjubiläum

■ Die Oberstudienräte **Elke Jung-Künne** (02.02.), **Judith Mauß** (02.02.), **Ortrud Stein** (02.02.), **Herbert Wagner** (02.02.) und **Dietmar Korb** (31.03.) begingen ihr 25. Dienstjubiläum.

### Beförderungen

■ Zu Studienräten wurden **Dr. Martina Haag** (02.03.), **Claudia Koch-Schneider** (01.05.) und **Mark Müller** (01.05) befördert.

### Verabschiedung

■ **OStR Rainer Lenz trat am 31.01. in die Passivphase der Altersteilzeit.**

### Aufsteiger



■ Oberstudienrat **Heinz-Rudolf Christmann** (51) wurde mit Wirkung zum 8. Juni zum Studiendirektor ernannt. Christmann wurde mit der Leitung der Abteilung II betraut, die er seit 8. Juni 2004 kommissarisch und seit dem Schuljahr 2002/03 zusammen mit den Kollegen Ortrud Stein und Gerd Schulz leitete.

Der Abteilung II gehören Fachklassen aus den Bereichen Bank, Industrie, Verwaltung, Büro, Recht, Steuern und der Informationstechnologie (IT) an. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt der weiteren Umstellung des Unterrichts auf lernfeldorientierte Lehrpläne. Davon betroffen sind Fachklassen der Bürokaufleute, der Rechtsanwalts- und Steuerfachangestellten. Wichtig ist Christmann, „dass die Abteilung läuft, dass die Berufsschüler unterrichtlich bestmöglich versorgt und Kolleginnen und Kollegen sowie Betriebe zufrieden sind“.

Christmann gehört der BBS II seit August 1985 an. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann und der Ableistung des Wehrdienstes studierte er von 1975 bis 1980 an der Uni Mannheim Wirtschaftspädagogik. Nach dem Referendariat an der BBS Wirtschaft I in Ludwigshafen sammelte der Diplom-Handelslehrer praktische Erfahrungen bei in- und ausländischen Banken. (js)

### Markus Erb führt Personalrat

■ Die BBS II hat im Mai einen neuen Personalrat gewählt. Ihm gehören Freddy Baqué, Mona Richtscheid, Ralf Markus Erb, Kurt Hinkelmann, Oliver Guerra, Matthias Hein und Petra Stanjura an ( auf dem Foto von links). Bei der konstituierenden Sitzung wurde Ralf Markus Erb zum Vorsitzenden und Kurt Hinkelmann zum Stellvertreter gewählt. Der neue Personalrat hat sich vorgenommen, den konstruktiven Dialog mit der Schulleitung, wie er vom vorigen Personalrat gepflegt wurde, fortzusetzen. Erb: Wir freuen uns auf die kommende Arbeit. Wir werden sie gerne machen.“ Was der Personalrat sich wünscht: Dass Kolleginnen und Kollegen auf ihn zukommen, wenn der Schuh drückt. (js)



### I m p r e s s u m

▲ Herausgeber: Berufsbildende Schule II Wirtschaft und Verwaltung, Kaiserslautern ▲ Anschrift: Martin-Luther-Straße 20, 67657 Kaiserslautern, Telefon 0631/3649930, Telefax 0631/3649954, E-Mail: BBSII.KL@web.de, www.bbs2-kl.de ▲ Schulleiter: Oberstudiendirektor Fritz Pfaff ▲ Redaktion, Layout: Joachim Schwitalla (js) ▲ Fotos: Freddy Baqué, Karl Guckenbiehl, Inge Speyer, Ulrike Seeling, Ralf Schmalenbach und Joachim Schwitalla. ▲ Druck: Kerker Druck GmbH, Kaiserslautern.

**BBS** **20**  
i n f o  
erscheint mit freundlicher  
Unterstützung von

**die gasanstalt**  
wir sorgen für wärme.

**pfälzische  
GETRÄNKE**  
gmbh

**TECHNISCHE WERKE  
KAISERSLAUTERN**

### Günter Neumann

Vorsitzender des Vereins  
der Freunde und Förderer  
der Berufsbildenden Schule II  
Wirtschaft und Verwaltung